

Die Leser und der Küchenzurf Die Zehn Gebote des perfekten Schreibens

Die Reihe Pocket Power Bücher des Hanser-Verlags sind Taschenbücher, die eine Hilfe anbieten, die methodische Kompetenz der Menschen (z.B. Präsentationsfähigkeit, verständlich schreiben) zu entwickeln. Ein Buch dieser Reihe stellen wir hier vor.

Leeres Blatt, blinkender Cursor, davonfliegende Stunden und keine Ideen. Vielleicht haben schon viele etwas Ähnliches erlebt. Es ist egal, ob es eine Seminararbeit, ein Zeitungsartikel oder ein Brief ist, einen Text zu verfassen fällt den meisten Leuten nicht leicht. Wenn man aber über die entsprechenden Werkzeuge verfügt, bewusst schreibt, und die wichtigsten Regeln im Kopf hat, verschwindet die Schaffenskrise, meinen die Autoren der Pocket Power Bücher.

Perfekt schreiben – verspricht der Titel des blauen Bandes der Reihe. Um ihr Versprechen zu erfüllen, stellen die Autoren die wichtigsten Regeln vor, die man beim Schreiben berücksichtigen soll. Es ist sehr positiv, dass es keine abstrakten Ideen sind, sondern konkrete, durch Beispiele erklärte Ratschläge. Die Methode des Ratgebens ist sehr wirkungsvoll. Die Autoren bedenken immer, dass die meisten wissen, was sie *nicht* machen sollen, aber keine konkreten Vorstellungen davon haben, was sie machen sollen, deshalb werden die Ratschläge immer in Aufforderungssätzen formuliert. Zuerst wird der Vorschlag dargestellt, dann erklärt, warum er wichtig ist, dann, was er bewirkt und wie man vorgehen soll. Damit die Leser einen besseren Einblick in das Buch bekommen, lasse ich die Katze aus dem Sack.



sen wird. Wie kann man die Lage des Lesers erleichtern? Man sollte den Text so strukturieren, dass derjenige, der ihn liest, von den ersten Zeilen an schon darüber informiert wird, worum es geht und warum der Text gelesen werden soll. Damit hat er die Wahl zu entscheiden, ob er interessiert ist oder etwas anderes machen will. Vielleicht waren wir alle schon in der unangenehmen Situation, wenn wir nach etwas in Büchern gesucht haben und erst mehrere Seiten lesen mus-

sen, nur um zu erfahren, dass der Text nicht davon handelt, wonach wir suchen. Wir sollten vermeiden, dass unsere Leser in dieselbe Lage geraten. Wie kann man dieses Ziel erreichen? Die Autoren des Buches schlagen Folgendes vor: „Beginnen Sie ein Konzept nicht mit einer ausführlichen Problembeschreibung. Das langweilt und ruft beim Leser das Gefühl hervor ‚Diese Probleme kenne ich doch alle schon‘. Skizzieren Sie stattdessen bereits im ersten Absatz, welche Lösung Sie gefunden haben – und warum diese Lösung anderen so überlegen ist.“ Man sollte vor dem Schreiben überlegen, welcher Leserkreis zu erwarten ist, und danach sollte man seinen Text dementsprechend formulieren. Welches Vorwissen haben die Leser? Wie viel Zeit haben sie? Wie weit sind die Leser mit Fachbegriffen vertraut? Wenn man sich diese Gesichtspunkte vor Augen hält, wird man keine negativen Leserbriefe und Kritiken bekommen.

2. Gebot – Einen entsprechenden Küchenzurf haben

Was ist ein Küchenzurf? Der Küchenzurf ist die klare Aussage, die alle Texten haben sollten. Die Erfindung von Henri Nannen (Gründer des Magazins Stern) wird mit diesem folgenden Beispiel illustriert. „Wenn am Donnerstag der Hans mit seiner Frau Grete

den neuen ‚stern‘ käuflich erwirbt und, zu Hause angekommen, Grete sich dann in die Küche verfügt, sich die Schürze umbindet, und Hans im Esszimmer Platz nimmt, den neuen ‚stern‘ aufschlägt. Wenn der Hans dann nach vollendeter Lektüre dieser Geschichte voller Empörung seiner Frau Grete durch die geöffnete Küchentür zuruft: ‚Mensch Grete, die wollen die Steuern erhöhen! – dann sind diese beiden knappen Sätze: ‚Mensch Grete, die in Bonn spinnen komplett! Die wollen schon wieder die Steuern erhöhen!‘ der so genannte Küchenzurf des journalistischen Textes.“ Natürlich ist das nicht nur für die journalistischen Texte gültig, sondern für alle, die den Lesern etwas mitteilen möchten. Wozu ist es nützlich? Wie kann man den richtigen Küchenzurf auswählen? Auf diese und ähnliche Fragen bekommen die Leser des Buches *Perfekt schreiben* eine ausführliche Antwort. Um nur einige zu erwähnen, behandelt der Band noch die folgenden Themen: die Kunst des ersten Satzes, wie man Klardeutsch schreibt, wie man mit Fremdwörtern umgeht oder wie man eine Schreibhemmung bewältigen kann. Es lohnt sich ein bisschen mehr Zeit und Energie in unseren Schreibprozess zu investieren, wie es auch das folgende Beispiel beweist: „Nach Erreichung des Zielpunktes nahm ich eine Situationsanalyse vor, die ein Military Success-Ereignis zur Folge hatte.“ Mit diesem Satz wäre Caesar vermutlich nie berühmt geworden. Deshalb sagte er: Ich kam, sah und siegte.

Reiter, Markus/Sommer, Steffen:
Perfekt schreiben.
München, Wien:
Carl Hanser Verlag 2006.

Emma Sajben

emma.sajben@citromail.hu

Literatur der Roma in den deutschsprachigen Ländern

Um von den Sinti und Roma oder Zigeunern in Deutschland zu sprechen, ist es nötig erst einmal auf die Terminologie einzugehen. Als offizielle Bezeichnung wird „Roma und Sinti“ verwendet, im Gegensatz zu der internationalen Bezeichnung, die „Roma“ lautet. Beide Bezeichnungen sind falsch, weil Zigeuner ein Sammelbegriff ist, und „Sinti und Roma“ und die anderen Arten von Zigeunern zu einer Nationalität gehören. Doch dieser Ausdruck wird einerseits oft von Leuten verwendet, die eine negative Einstellung gegenüber Zigeunern haben. Auf der anderen Seite hat der Ausdruck „Zigeuner“

für viele Menschen keine Konnotation, beziehungsweise keine negative. Viele jüngere Leute und solche, die von der Kultur, der Art sich zu kleiden oder der Musik, der Literatur der Zigeuner begeistert sind, verbinden nichts negatives mit der Bezeichnung Zigeuner. In der Presse werden beide Bezeichnungen akzeptiert und auch verwendet (vgl. Erich Hackl: Abschied von Sidonie. Die Geschichte eines Zigeunermädchens, das wegen seiner Abstammung getötet wird, *GeMa* 2/2003).

Die ersten schriftlichen Zeugnisse über die

Ansiedlung der Roma in Deutschland stammen aus dem Jahr 1407. Die Roma wurden seit 1500 kriminalisiert. Es war ein großer Nachteil, wenn jemand in einer Zigeunerfamilie geboren wurde. Egal, was für ein Leben er führte. Die musizierenden Zigeuner hatten ein wenig bessere Chancen, aber die Stereotypen verfolgten auch sie.

Unter der NSDAP (in der Zeit des Zweiten Weltkriegs) wurden sie sprichwörtlich hingerrichtet. Die meisten Menschen denken an die Juden, wenn man über Konzentrationslager spricht. Fast alle vergessen aber die Leiden der Roma.

Die Roma können es nicht vergessen

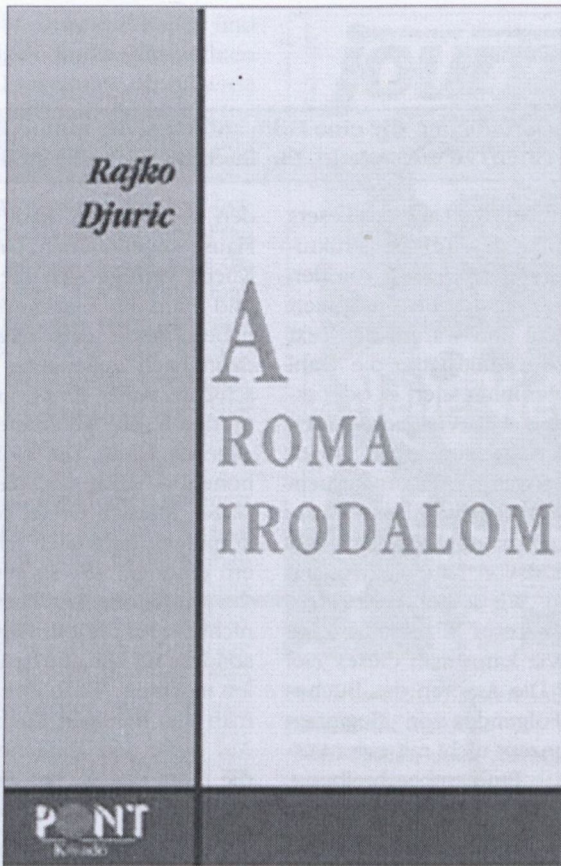
und auch nicht akzeptieren, dass die nachkommenden Generationen sich nur mit dem traurigen Schicksal der Juden beschäftigen. Viele berühmte Filme, Bücher, Tagebücher (zum Beispiel: Tagebuch von David Rubiowitz, Tagebuch von Anne Frank) beschäftigen sich mit der Katastrophe der Juden (vgl. Die großen Sündenböcke der Geschichte: die Juden, GeMa 1/2002). Die Holocaust-Denkmäler der Roma sind fast unbekannt. Aber die Überlebenden, die der Roma-Minderheit angehören, haben auch Bücher und Tagebücher geschrieben. Trotz-

dem denken noch immer einige Menschen, dass alle Roma Analphabeten sind.

Die Themen der Literatur der Zigeuner sind vor und nach dem Zweiten Weltkrieg ganz unterschiedlich. Im 19. Jahrhundert hat ein Chronist namens Aguado (in der Schweiz geboren) die bekanntesten Volksmärchen, Volkssagen und Volkslieder der Zigeuner gesammelt. In diesen Volksmärchen und Volkssagen geht es um die Flucht von Mädchen, um Frauenraub, manchmal auch um Frauentausch. Es wird eine idyllische Welt, in der es keine Armut und keinen Hass gibt, dargestellt.

Zur Jahrhundertwende hat Matéo Maximoff ein Paar Kurzgeschichten geschrieben. Er ist in Spanien geboren, aber seine Eltern waren Zigeuner aus Russland. Die Familie wanderte immer, er lebte auch in der Schweiz, in Frankreich und in Deutschland. Sein Werk „Savina“ beschäftigt sich mit der Problematik einer Dreierbeziehung. Sein Hauptwerk war die Bibelübersetzung ins Kalderasch. Am Anfang des 20. Jahrhunderts hat Angelo Neglia über die Verwandtschaft geschrieben. Er ist in Italien geboren und hat in der Schweiz gelebt. In seinen Werken schrieb er über die Eheformen und über den Frauenerwerb. Nach den Worten von Neglia kann die Ehe durch Raub-Tausch oder durch Liebe mit Erlaubnis des Vaters geschlossen werden. Die Jungfräulichkeit war die absolute Vorbedingung (außer bei der Tauscheirat). In seinen Werken und auch in der Literatur anderer Zigeuner spielt auch die Geisterwelt eine sehr bedeutungsvolle Rolle. Heute ist das noch immer aktuell. Der Aberglaube und die alten Bräuche verschmelzen mit der christlichen Religion.

In literaturwissenschaftlichen Werken kann man lesen, was für eine starke Kritik der junge



„Amerikanische Jacht im Hafen von Split“, „Die Sünderin“, und „Brennende Herzen“, sein berühmtestes Werk, das 1940 in Weimar uraufgeführt wurde. Das ist kein Missverständnis, die Premiere war wirklich in der „Nazi-Zeit“. Es ist auch bemerkenswert, dass gerade in Weimar die Nationalsozialisten diese Uraufführung erlaubten und zuließen, dass danach auch noch einige andere Theater das Stück spielten. Heute ist Begovic Mitglied des Hamburger Theaters.

Nach dem Zweiten Weltkrieg schrieben die Roma, die die Konzentrationslager der Nazis überlebten, nicht mehr über Frauenraub und Freiheit. Im Werk „Zigeunermärchen“ (1989) geht es Philomena Franz um Zigeunermärchen und Volkssagen. Aber diese Märchen sind nicht mehr so harmlos wie früher. Die Märchenfiguren symbolisieren oft eine andere sekundäre Bedeutung. Joseph Muscha Müller schreibt über die Leiden der Zigeuner, über die Ungeheuerlichkeit der Konzentrationslager und darüber, wie er eigentlich diese Epoche überleben konnte. „Und weinen darf ich

Goethe bekommen hat. Er hat in seinem Drama „Götz von Berlichingen“ ein positives Bild der Zigeuner gezeichnet. Die Zigeuner Räuber helfen dem verwundeten Götz und spielen mit ihrem Leben. Das war für den damaligen Gesellschaftsgeschmack unakzeptabel. Goethe musste sein Werk umschreiben.

Milan Begovic (Deutschland) hat seine Werke in den 30er und 40er Jahren des letzten Jahrhunderts geschrieben, beispielsweise

auch nicht“ (2002) ist eine wahre Geschichte aus seinem Lebenslauf. Frithjof Hoffmann ist in Dievenow/Pommern geboren und lebte in Prag und in Hildesheim. Er konvertierte als Erwachsener zum Islam und suchte in seinem ganzen Leben das Identitätsbewusstsein. Seine Hauptwerke sind: „Lyrische Gedanken“ (1996), „La-La-Lyrik“ (1992), „Fremd unter Fremden“ (1995). Die Geschichte des Werkes von Melanie Spitta „Schimpf uns nicht Zigeuner!“ (1998) hat Kathrin Seybold (auch eine Roma) verfilmt.

Rajko Djuric und Ljatif Demir sind anerkannte Übersetzer. Beide stammen aus dem ehemaligen Jugoslawien und leben heute in Deutschland. Rajko Djuric hat eine Anthologie der Roma-Literatur herausgegeben. Ljatif Demir hat die erste Lorca-Übersetzung angefertigt.

In Österreich leben die Roma seit dem 15. Jahrhundert. Unter der Herrschaft von Maria Theresia wurden sie gezwungenermaßen assimiliert. Heutzutage leben 70000 Roma in Österreich. Die vielleicht bekannteste österreichische Roma Autorin ist Ceija Stojka. Ihr Lebenswerk *Wir leben im Verborgenen* (1989) besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil ist ein Gespräch mit Karin Berger, der zweite Teil ist eine Deklaration mit dem Titel: *Ist das die ganze Welt?* Ceija Stojka: *Reisende auf dieser Welt* (1992) beschäftigt sich mit dem Schicksal der Zigeuner. Sie gehört zu einer aussterbenden Zigeunerminderheit, zu den Jenisch. Sie hat ihre Werke nicht nur auf Deutsch, sondern auch auf Jenisch geschrieben. Ihr Bruder Karl Stojka hat einen Lebenslauf in „dialogischer Form“ geschrieben, mit dem Titel *Auf der ganzen Welt zu Hause*.

In der Schweiz leben nur wenige Zigeuner, ca. 7000, sie gehören auch zur Gruppe der Jenisch-Zigeuner. Zu dieser Minderheit gehört auch Mariella Mehr, die 1947 in Zürich geboren wurde, und damit nicht mehr zu den „KZ-Zigeunern“ gehört. Ihre Eltern waren Wanderzigeuner, „Kinder der Landstraße“. Aus diesem Grund hat sie ihr Drama mit dem gleichen Titel geschrieben. Ihre Familie wurde von den schweizer Behörden unter Zwang „sozialisiert“. Ihre Werke sind nicht mehr so melancholisch wie die Werke der „KZ-Zigeuner“. Sie gehört schon zu einer neuen Generation, die zu den klassischen, harmlosen Themen zurückkehrt und versucht zu vergessen, was für eine Zäsur der Zweite Weltkrieg verursacht hat.



Anita Rác-Romsics
romsicsanita@freemail.hu

